

CC als Verantwortungsgemeinschaft

1. Jeder Mensch muss sein eigenes Leben leben. Er ist aber als Mensch nicht alleine. Vielmehr wird er in verschiedene Gemeinschaften hinein geboren und wächst dort auch auf.

„*Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei.*“ steht schon in der Genesis geschrieben (1. Buch Mose, Kap. 2 Vers 18).

Der Stauferkaiser Friedrich II. wollte den Wahrheitsgehalt dieser Aussage wissen (ca. 1230 n. Chr.). Er ließ mehrere neugeborene Kinder von Ammen stillen und groß ziehen.

Diese hatten die Anweisung, mit den Kindern weder zu reden, noch zu lachen oder ihnen andere menschliche Zuwendungen zu erweisen. Alle Kinder starben in den ersten Jahren.

2. Der Mensch ist ein Gemeinschaftswesen. Ohne die menschliche Gemeinschaft mit ihren Zuwendungen und Hilfen hätte er in der Steinzeit, d.h. in den ersten ca. 2 Millionen Jahren der Menschheit nicht überlebt.

Das gilt auch noch heute, selbst wenn in der westlichen Zivilisation viele Menschen aufgrund ihres Wohlstandes und Lebensstandards sowie der vielen technischen Hilfen mittlerweile glauben, dass sie auch alleine ganz gut bis hervorragend ihr Leben meistern können.

Spätestens im Alter bei Krankheit, Behinderung und Einsamkeit erkennen sie den Wert der Gemeinschaft, auch wenn es da oft zu spät ist und sie bis zu ihrem Ende trotz ihres Wohlstandes unwürdig dahin vegetieren müssen.

Merke: Geld ersetzt nicht Gemeinschaft, Zuneigung und Geborgenheit!

Der Mensch ist ein Gemeinschaftswesen mit Verantwortung nicht nur für sich alleine, sondern auch für andere, für Familie, Freunde, Nachbarn und die Gesellschaft, in der er lebt.

3. In der Menschheitsgeschichte war die Großfamilie und Sippe stets die wichtigste und zentrale Gemeinschaft, in der der einzelne Mensch geborgen und geschützt war. Hier erhielt er in allen Notlagen Hilfe, soweit dies möglich war. Hier hatte er andererseits die Pflicht, den Angehörigen nach seinen Kräften und Möglichkeiten beizustehen.

In Asien und Afrika, Süd- und Mittelamerika, aber auch in Teilen Südeuropas ist das heute immer noch der Fall. Soweit ich das erlebt habe, gilt dies auch noch für Teile der Unterschicht in Deutschland. Mangels eines (ausreichenden) sozialen Netzes und des notwendigen Kapitals ist dort die Großfamilie oft der einzige rettende Anker oder Quell der Hilfe in Notlagen.

In der westlichen Zivilisation hat sich dagegen im 20. Jahrhundert die Kleinfamilie herausgebildet. Der „Anker“ Großfamilie existiert kaum noch. In den städtischen Ballungszentren sind selbst die Nachbarn oft keine Hilfe mehr. Die erwachsenen Kinder der Kleinfamilie sind zudem oft in ganz Deutschland zerstreut, sofern überhaupt Kinder vorhanden sind.

4. Die Entwicklung der Kleinfamilie gepaart mit der Ideologie und Verherrlichung des Individualismus` hat dazu geführt, dass heute in Europa und Nordamerika viele ältere und alte Menschen allein auf sich und evtl. ihre Partnerschaft reduziert sind. Das Ergebnis ist Vereinzelung und Vereinsamung vieler Menschen bis hin zur Hilflosigkeit in Notlagen.

Das gilt um so mehr, als nicht jeder Mensch in seiner Veranlagung oder Psyche kommunikativ ist und Gemeinschaftseinrichtungen, wie Vereine, pflegt.

Auch wenn mit finanziellen Mitteln die Defizite lange überbrückt bzw. verschleiert werden können, so kommt bei den Meisten irgendwann, spätestens im Alter „, die Stunde der Wahrheit“. Im Ergebnis wird dann von vielen Menschen immer wieder nach dem Staat gerufen, der alles richten, organisieren und letztlich auch finanzieren soll.

Doch der Staat ist damit sowohl organisatorisch wie finanziell heillos überfordert. Er kann das notwendige Personal (Stichwort Pflegenotstand) wie auch die notwendigen Mittel immer weniger aufbringen. Dies gilt letztendlich auch für die Gesellschaft, die die notwendigen Mittel dann durch erhöhte Beiträge zu den Sozialversicherungen und Steuern aufbringen müsste.

Außerdem ist und kann dies auch nicht die Aufgabe des Staates – egal auf welchem Kontinent dieses Planeten – sein.

Die Situation spitzt sich in Europa, aber auch in China und weltweit durch alternde Gesellschaften und immer weniger Beitrags- und Steuerzahler noch zu.

5. Hier ist CC als Verantwortungsgemeinschaft für ihr Mitglieder gefordert, als ein unerlässlicher sowie verlässlicher Anker in allen Lebens- und Notlagen.

Jeder Mensch hat im Laufe seines Lebens eine Vielzahl von Problemen. Probleme gesundheitlicher, psychischer, familiärer, rechtlicher, technischer, körperlicher Art etc. benötigen Hilfe. Wenn diese Hilfe nicht im familiären Bereich oder Freundeskreis gefunden werden kann, dann versuchen wir eine Lösung mit Geld zu erreichen. Das mag auch klappen, soweit ausreichend Geld vorhanden ist oder Staat, Versicherungen und Sozialkassen einspringen.

Aber Geld ersetzt nicht die menschliche Wärme, die Geborgenheit in einer Gemeinschaft und nicht die daraus folgende Lebensqualität und psychische Stärke durch die Sicherheit und Verlässlichkeit, die eine Gemeinschaft dem Einzelnen zu geben imstande ist.

Im Alter erhöhen sich diese Probleme und es treten neue, bisher unbekannte oder verdrängte Problemlagen auf. Alter, Krankheiten, Pflegebedürftigkeit, Demenz. Wer dann keine einsatzfähige Partnerschaft oder verfügbare, willige Kinder hat, steht alleine und oft hilflos oder überfordert da.

Oft können aber auch Partner oder Kinder durch die Art oder Intensität der Problemlagen überfordert sein. Das gilt insbesondere bei Pflegebedürftigkeit oder Demenz. Es darf nicht verkannt werden, dass auch Partner oder Kinder ein Recht auf ein eigenes Leben haben und nicht durch die scheinbar oder wirklich Hilfsbedürftigen ausgebeutet werden dürfen. Es finden sich leider immer wieder Menschen mit einem gesteigerten Altersegoismus, die von ihren Kindern oder Partnern manchmal rücksichtslos die volle Aufopferung fordern.

Hier muss CC als Verantwortungsgemeinschaft eintreten und das Mögliche tun oder versuchen. Gerade durch die Gemeinschaft der Gleichgesinnten ist regelmäßig ein ausreichender, sachgerechter und Vernunft getragener Schutz ohne unangebrachtes Mitleid und ohne Ausbeutung der Helfenden gewährleistet.

Die Mitglieder der Gemeinschaft stehen in der Verantwortung der gegenseitigen Hilfe, Unterstützung und Zuwendung. So ist ein Gedeihen und ein von Sympathie und Zuneigung getragenes Zusammenleben und Zusammenwirken von Jüngeren und Älteren im gegenseitigen Vertrauen gesichert.